

Die russischen Sozialisten und der Krieg.

Die „Nitra“ (Redakteur Genosse Plechanow) nennt in einem längeren Artikel den Krieg ein Gefährdungs- und fähig...

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Die „Nitra“ ist der Ansicht, daß der jetzige Krieg den Sturz des Absolutismus in Rußland herbeiführen werde.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Die Arbeitgeber einer größeren Zahl von Ortskrankenkassen in Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Garmstadt, Kottbus, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Forth, Frankfurt a. M., Gera, Hamburg, Kiel, Lübeck, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Offenbach, Osnabrück, Paderborn, Regensburg, Riesa, Rostock, Saalfeld, Schwerin, Tilsit, Trier, Weiden, Wuppertal, Zwickau wenden sich in einer Erklärung gegen die in letzter Zeit vielfach hervorgetretene Behauptung, daß die Ortskrankenkassen meist von einer bestimmten politischen Partei beherrscht und ihre Maßnahmen und Beschlüsse von irgendwelchen politischen Erwägungen beeinflusst würden.

Die wasserwirtschaftliche Vorlage ist nach offizieller Meldung fertiggestellt worden. Ihre Einbringung beim Abgeordnetenhaus steht nahe bevor.

Der Zentralausschuß deutscher Innungsverbände hatte am Donnerstag eine Konferenz zum Zwecke der Gründung einer deutschen Mittelstandspartei einberufen.

Eine andere Organisation des Mittelstandes unter dem Namen „Bund der Handwerker“ ebenfalls in Berlin gegründet worden.

Kassel, 25. Februar. Die gestern mitgeteilte amtliche Bekanntgabe betreffs des Resultats der Stadtverordneten-Wahlen war infolge eines dem Beamten unterlaufenen Rechnungsfehlers irrtümlich.

Oesterreich.

Über das Begräbnis eines polnischen Freiheitskämpfers wird aus Lemberg berichtet: Familienoberhaupt Schwarzer geleitet die Beerdigung an der Seite des Leichnams.

feinzelne Kundgebung zu veranstalten; sie wurden aber durch die Militärbehörde gehindert.

Frankreich.

Der Kriegsminister General Andre hat angeordnet, daß die Gemeindevorstände, welche nach unserer bisherigen Regelung in Dijon eigenmächtig Beschlüsse fassen, sofort zur Einstellung ihrer Tätigkeit angehalten und den Regiments als gewöhnliche Soldaten und nicht als Krankenpfleger einberufen werden sollen.

Rußland.

In Rischnow hat ein zweiter Prozeß wegen der im April v. J. begangenen Judenmorde begonnen.

Der russisch-japanische Krieg.

Der „Brander“-Angriff auf Port Arthur.

Die Japaner wenden die Hilfsmittel des Seekrieges an, um den Rest der russischen Flotte in Port Arthur matt zu setzen.

Die Japaner ahmten hiermit das Beispiel des amerikanischen Leutnants Hobson nach.

Trotzdem erstattet Megejew darüber in einer Form Meldung, wie wenn es sich um einen russischen Sieg handelt.

Japanische Offiziere gehent.

Bor einigen Tagen meldete ein Telegramm des russischen Statthalters Alexejew, daß Japaner, die bei dem Versuch, die Sibirische Eisenbahn auszuheben, hingerichtet worden seien.

Austreibung der Juden.

Der Londoner „Daily Express“ berichtet, daß alle Juden aus Tomsk, Omsk, Irkutsk und allen andern Städten längs der sibirischen Eisenbahn ausgewiesen worden sind.

„Daily Express“ bemerkt hierzu, daß der Brief, der diese Nachricht enthält, durch einen Karrier nach Sydthun an die preussische Grenze gebracht wurde.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Februar. Es läßt sich kaum mehr verheimlichen, daß seit Beginn des russisch-japanischen Krieges an hiesiger maßgebender Stelle ein militärisches Eingreifen Oesterreichs auf dem Balkan in nächster Zeit ins Auge gefaßt wird.

Wien, 26. Februar. Eine Versammlung von sozialistischen Studenten aller Nationen beschloß eine Resolution, worin der heisse Wunsch ausgedrückt wird, daß die durch die Völkervereinigung bedingte Schlichterei in Ostasien dazu beitragen möge, die blutdürstige Schreckensherrschaft in Rußland durch das Protektorat zu kürzen.

Wien, 26. Februar. In der Form eines angeblichen Gesprächs mit einer lebenden Persönlichkeit des Auswärtigen Amtes veröffentlicht das Regierungsblatt „Kaggar Renget“ bemerkens-

werte Ausführungen über das mögliche Eingreifen Oesterreich-Ungarns in Makedonien.

St. Petersburg, 26. Februar. Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Vercelli: Italien habe durch den Grafen Sanza der deutschen Regierung mitgeteilt, daß, wenn Oesterreich im Balkan vorzöge, die italienische Regierung nicht mehr Herrin der nationalen Erregung bleiben wolle.

St. Petersburg, 26. Februar. (Fig. Draht.) Das russische Geschwader hat den Hafen von Wladiwostok verlassen und ist in unbekannter Richtung abgedampft.

St. Petersburg, 26. Februar. (Fig. Draht.) In der Kammer soll ein Kredit von 10 Millionen Frank von der Regierung gefordert werden zur Instandsetzung des Hafens von Saigon.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Februar 1904.

Städtische Arbeiter! Am Sonntag vormittag punkt 11 Uhr, findet bei Alb. Vater, Knochenhauerstraße, eine öffentliche Versammlung statt.

Rutscher und Transportarbeiter Magdeburgs! Am 4. und 5. April tagt in Berlin ein Kongreß der im Transport- und Fuhrgewerbe beschäftigten Personen mit folgender Tagesordnung: 1. Die amtlichen und privaten Erhebungen im Transport- und Fuhrgewerbe, ihre Ergebnisse und die Notwendigkeit gesetzlicher Regelung der Arbeitszeit; 2. Die Unfallhäufigkeit in unserm Beruf, Unfallverhütungs-Vorschriften und Berufsgenossenschaften; 3. Die Straßenpolizei-Verordnungen und ihre Handhabung durch die behördlichen Organe; 4. Fahr- und Fachschulen.

Herr L. Stein (Kartell usw.) vor dem Gewerbegericht. Noch kurz vor Jahreschluss hat Herr L. Stein dem Gewerbegericht Gelegenheit gegeben, sich mit ihm in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber zu befaßen.

Herr Stein gibt nun an, daß ihm durch diesen Umstand ein Schaden von netto 145 Mark durch Anstellung von Hilfssechern und durch Ueberstundenarbeit erwachsen sei und verlangt dessen Rückzahlung von Schmidt.

Arbeiterreville. Heute vormittag geriet der Schuhmacher Fritz Friedrich in der Schuhfabrik von Grünberg in der Neustadt mit dem rechten Arm in eine Fräsmaschine, wobei derselbe arg verletzt wurde.

Nachfahrerpöbel. Der Bote Emil Hendrich von hier, Johannisbergstraße wohnhaft, wollte am Donnerstagabend mit seinem Fahrrad in eiligem Tempo nach der Knochenhauerstraße herumfahren.

Ausgeblent. Heute vormittag zwischen 9 und 10 Uhr stürzte in der Nähe des Kaiser-Wilhelmsplatzes das Pferd des Tischlermeisters Franz Elyte aus der Neustadt.

Zimmerbrand. Durch Umfallen einer Leiter auf einen Petroleumofen, wobei das brennende Petroleum sich ins Zimmer ergoß, entstand am Donnerstag mittag in einem Partierzimmer, Gesellschaftstraße 13, ein Zimmerbrand.

Volks-Konzert. Wie bereits mitgeteilt, findet am Sonntag den 27. d. M., abends 8 Uhr, in Fichtlers Konzerthaus, Leipzigerstraße, ein Volks-Konzert des hiesigen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Joseph Krug-Waldsee in Form eines Operetten-Abends statt.

Die diesjährige Hlth-Feier der hiesigen Freien Religions-Gesellschaft findet Sonntag den 27. Februar, abends von 8 Uhr an, im „Annenpark“ (Spielgartenstraße) statt.

Deutscher Reichstag.

(42. Sitzung.)

Berlin, 25. Februar 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Graf Pobjedonkoff, Dr. Lieberding, Bubbe.

Gesetz über den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen

wird in dritter Lesung debattiert angenommen. Darauf wird die zweite Etatsberatung fortgesetzt beim Extraordinarium des Etats für die Verwaltung der Eisenbahnen.

Für die Anlage eines Rangierbahnhofs bei Straßburg beantragt die Budgetkommission 1 600 000 Mark zu bewilligen, Abg. Schlumberger (natl.) und Gen. sowie die Regierungsvorlage fordern 2 Millionen Mark. Bei Begründung dieses Antrags greift Abg. Schlumberger (natl.) den Berichterstatter Nebel (Soz.) persönlich an, wogegen sich dieser verwahrt.

Präsident Graf Ballestrem: Zu meinem großen Bedauern habe ich überhört, daß der Abgeordnete Schlumberger den Referenten persönlich angegriffen hat. Der Referent soll nur objektiver Bericht erstatter sein. Darum bitte ich aber auch, die Referenten nur als solche zu betrachten und nicht in ihrer sonstigen Stellung als Politiker. (Bravo!)

Der Kommissionsantrag wird angenommen, ebenso ein weiterer Antrag der Kommission, von der zur Erweiterung des Bahnhofs Kolmar geforderten fünften Rate von 1 500 000 Mark 500 000 Mark zu streichen.

Der Rest des Extraordinariums wird hierauf bewilligt, ebenso debattiert die Einnahmen. Damit ist der Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des Justizetats.

Dazu liegen sechs Resolutionen vor: eine auf Vorlegung eines Heimstättengesetzes, drei Resolutionen auf Regelung der Entschädigungspflicht für durch Automobile angerichtete Schäden, eine Resolution über Sicherung der Bauhandwerker-Forderungen und eine Resolution über die Behandlung politischer Gefangener.

Präs. Graf Ballestrem teilt mit, daß Abg. Gröbber beantragt habe, diese Resolutionen nacheinander getrennt zu behandeln.

Abg. G a a f e (Soz.) beantragt, nach Erledigung der genannten Resolutionen auch die reichsgerichtliche Regelung des Fremdenrechts in Verbindung mit dem Königsberger Geheimbundprozeß getrennt zu beraten.

In der Abstimmung wird beschlossen, über sämtliche fünf genannten Materien nacheinander getrennt zu debattieren.

Zur Begründung seiner Resolution auf Vorlegung eines Heimstättengesetzes ergreift das Wort

Abg. v. R i e p e n h a u s e n (kons.): Drei Männer, Freiherren von Seereman, v. Bennigsen und der große Schweizer Nolle haben schon erkannt, wie wertvoll ein Stückchen Erde für den Menschen ist. Aber seit dem Reichstagsbeschluss vom 17. Februar 1892 sind wir auf diesem Gebiet leider wenig vorwärts gekommen. Ich verleihe diese Politik des Jauberns nicht. Eine Autorität sagt: „Wir wollen wieder ein deutsches Recht und ein gesundes Familienleben.“ Niemand wird die Berechtigung des Geheimrats Strauß von Lornay bestreiten. (Wachen links.) Ihr Vochen irritiert mich nicht. Aus meiner Ruhe kann mich niemand bringen. Simonieren tut mir's erst recht nicht.

Präsident Graf Ballestrem bittet keine Privatgespräche zu führen. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. R i e p e n h a u s e n (fortfahrend): Mancher Großgrundbesitzer wäre zufrieden, wenn er eine kleine gesicherte Heimstätte sein eigene nennen würde (große Heiterkeit) und aus den Lasten und Gefahren des Großgrundbesitzes herauskäme. Das Heimstättengesetz wird eine durch die französische Revolution zu Grabe getragene Macht, die der Familie wieder aufrichten. Deutsch ist der Grundgedanke dieses Gesetzes. Ein Damm soll aufgerichtet werden gegen die Verschlingung des kleinen Grundbesitzes durch das heulustige, bewegliche Kapital. Durch die Heimstättengesetzgebung werden die sozialen Gegensätze abgemildert. (Widerpruch b. d. Soz.) Da der Herr Präsident Privatgespräche nicht liebt (Heiterkeit) werde ich mich durch Ihre Zwischenrufe nicht irritieren lassen. Ihren Terrorismus kennen wir ja (lautes Lachen b. d. Soz.), aber wir werden unser Hausrecht wahren. (Stürmische Heiterkeit.) Sie (b. d. Soz.) sind doch auch keine Uebermenschen (Räusche Heiterkeit), auch nicht, wenn Herr Gothein mitlacht. (Langanhaltende Heiterkeit.) Abg. Gothein ruft: Soll ich denn darüber weinen? Gegenwärtig herrscht der Hunger nach einem Stückchen — Stückchen — Stückchen Erde. (Heiterkeit. — Schriftführer

Pausl-Potsdam [kons.] begibt sich von seinem Plaze am Präsidialtisch zur Rednertribüne, um zu erfahren, wieviel Aktenmaterial der Redner noch hat. Als er noch zahlreiche Aktenbündel sieht, ringt er verzweifelt die Hände. (Große Heiterkeit.) Redner kreuzt die Arme über die Brust und sagt: Heute werden die Städte mit dem Proletariat überflutet, das führt der Sozialdemokratie neues Blut zu. Das Gesetz aber ist der Sieg über die Sünde. (Große Heiterkeit.) Redner verliest eine Proklamir.

Vizepräsident Graf Stolberg macht den Redner auf die Geschäftsliste aufmerksam. (Heiterkeit.)

Abg. v. R i e p e n h a u s e n (fortf.): Dann werde ich nicht mehr verlesen, sondern referieren. (Große Heiterkeit.) Ihnen hat recht: Der Starke ist am mächtigsten allein. (große Heiterkeit.) aber es gibt doch mehr Schwache als Starke. (Ein Abgeordneter der Rechten ist so gelangweilt, daß er ein grünweißes Niesenplakat ausbreitet, dessen erste Worte lauten: Großes Extra-Militärkonzert!) Die Heimstätten arbeiten der Schichtenbildung entgegen. Die Schichtenbildungen führen zu gewaltigen Spannungen, die will ich vermeiden. (Heiterkeit.) Jeder hat ein Recht auf eine Heimstätte, hier im Saale ist niemand ausgeschlossen. (Heiterkeit.) Die Heimstätte soll ein Ruhepunkt sein auch für die Lebensmüden. (Erneute Heiterkeit.) Sie mehr Heimstätten, um so stärker ist die Regierung, um so sicherer die Monarchie! (Beifall rechts.) Staatssekretär Dr. Lieberding weist darauf hin, daß die Mehrzahl der landwirtschaftlichen Zentralvereine Deutschland der Bewegung für die Heimstättengesetzgebung ablehnend gegenüberstünden. Die Regierung hat deshalb auch den früheren Beschlüssen des Reichstags keine Folge gegeben und meint, auch heute keinen Weg wählen zu dürfen, der nach ihrer Ueberzeugung doch erfolglos bleiben würde. Besser wäre es gewesen, wenn der Antragsteller seine Darlegungen beim preussischen Landwirtschaftsrat gemacht hätte.

Abg. G o t h e i n (Freis. Hg.): Nach der Unmerklichkeit zu urteilen, die die Ausführungen des Herrn v. Riepenhausen hier gefunden haben, ist das Interesse des Hauses an der Heimstätten-Gesetzgebung sehr gering. Billeicht hat er im preussischen Abgeordnetenhause mehr Glück. (Heiterkeit.) Redner weist nach, daß der Großgrundbesitzer, der im 16. und 17. Jahrhundert mit brutaler Gewalt und von seiner Regierung gebührt die Vergewaltigung der Bauern vollzog, Schuld an den traurigen Besitzverhältnissen auf dem platten Lande trage. (Beif. links.)

Abg. P o l l e i (Freis. Hp.): Die Tendenz des Heimstättengesetzes, die Exkolationen zu vereiteln, d. h. den Besitzern einen bestimmten Vermögensstand zu garantieren, ist kaum ein Vorteil für die ländlichen Besitzer, verhöht aber gegen Treu und Glauben. Für eine derartige Beschränkung des freien Eigentumsrechtes, wie sie in dem Gesetz liegt — eine Verzeileerung der Heimstätten ist ausgeschlossen — sind meine Freunde nicht zu haben. (Bravo! links.)

Abg. Dr. S a c h e m (Ztr.) findet es unverständlich, wie man den Entwurf so heftig bekämpfen kann. Das Gesetz enthalte doch keinen Zwang, sondern nur die Möglichkeit für die Bauern, sich auf ihrem Grund und Boden zu halten. Wir wollen diese Möglichkeit dem kleinen Grundbesitzer geben, der die Grundlage der Volkswirtschaft bildet. Die Pflicht, Fideikomisse zu bilden, liegt uns fern. (Beifall l. Ztr.)

Abg. S t a d i h a g e n (Soz.): Herr v. Riepenhausen hat in seiner langen Rede kein Wort von allen Einwänden widerlegt, die in der Literatur und in der Presse gegen diesen unpolitischen, reaktionären und geradezu betrügerischen Heimstätten-Gesetzentwurf erhoben sind. (Unruhe rechts.) Meine Freunde bekämpfen diesen Gesetzentwurf, der die Großen und Mächtigen fristet und die Kleinen dem Kapital unterjochen will. Es ist ein Entwurf zur Fesselung der Kleinsauern an die Scholle und zur Beseitigung der Freizügigkeit. In dieser Tendenz zeigt er sich nämlich im mittelalterlichen Geiste an, die auch nicht weiter wollten, als den Bauer im Fehdienst des Großgrundbesitzers zu erhalten. Was die Rentenguts-Gesetzgebung begonnen hat, soll jetzt die Heimstätten-Gesetzgebung vollenden: die absolute Abhängigkeit des kleinen Bauern vom Großgrundbesitzer. Jeder Deutsche soll nach dem Gesetz nach Vollendung des 24. Lebensjahres das „Recht“ haben, eine Heimstätte zu errichten, aber wer gibt ihm die Mittel dazu? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch jede deutsche Jungfrau hat das Recht, nach Vollendung des 24. Lebensjahres einen Mann zu bekommen. (Große Heiterkeit.) Die Heimstätte soll die Größe eines Bauernhofes nicht übersteigen, d. h. sie darf nicht so lang und nicht so kurz, nicht so groß und nicht so klein sein. (Heiterkeit.) Etwas Schwammigeres kann es kaum geben. Hier treten die Herren für die Heimstätten ein, im Abgeordnetenhause aber jagen sie jeden von Haus und Hof, der politischer Abstammung ist. Das ganze Gesetz zeigt ein solches Uebermaß von Dilettantismus, Kultur- und Arbeiterfeindschaft, daß ich Sie dringend bitten muß, den Entwurf abzulehnen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. G a m p (Rp.): Herr Stadthagen hat von betrügerischen Gesetzentwürfen gesprochen. Das war wohl nur eine von seinen gewöhnlichen Entgelelungen. Herr Stadthagen interessiert sich so sehr für die nachgeborenen Kinder. (Heiterkeit.) In dem ganzen Entwurf ist

von dem Erbgeburtrecht nicht die Rede. Der Besitzer hat die Wahl, welchen Sohn er als Erben einsetzen will. Herrn Stadthagen würde ich sicher nicht einlegen. (Heiterkeit.) — Wir werden für die Resolution stimmen.

Präsident Graf Ballestrem: Herr Stadthagen hat nicht den Antragstellern betrügerische Absicht vorgeworfen, sondern nur gesagt, das Gesetz sei geeignet, betrügerisch zu wirken. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Abg. Dr. Wolff (südd. Hdd.) polemisiert gegen die Abg. Wolfen und Stadthagen. Die Sozialdemokratie habe sich wie hier stets bauerneindlich gezeigt.

Abg. S t a d i h a g e n (Soz.): Diese Behauptung ist das Gegenteil der Wahrheit. Herr Gamp kann nicht wissen, was ich als Landwirt leisten würde, da er mir das wiederholt versprochene Gut noch nicht zur Verfügung gestellt hat. (Große Heiterkeit.)

Abg. Frhr. Seyl zu Herzsternheim erklärt die Zustimmung der Mehrheit seiner Freunde zu dem Antrag Riepenhausen.

Damit schließt die Diskussion.

Die Resolution Riepenhausen wird hierauf gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Das Haus verlegt: 10 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Fortsetzung des Justizetats.) Schluß 6 1/2 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Die Kandidatur Göhres wirbelt in der Parteipresse außerordentlichen Staub auf. Nach dem offiziellen Bericht der „Volksstimme“ in Chemnitz hat Genosse Sieder-mann die Parteiverammlung erucht, von der Kandidatur Göhres abzusehen, da dieser durch die gänzlich überreilte Niederlegung des Mandats für den 15. Kreis gezeigt habe, daß er noch nicht die nötige Festigkeit besitzt, und daß es ihm nützlich wäre, erst einige Jahre Truppendienst, wie die anderen Parteigenossen, tun zu müssen, ehe man ihn zu dem höchsten Amt berufe, das Partei und Volk zu vergeben haben. Der Parteivorstand habe sich gegen die Kandidatur Göhres erklärt, ebenso, und zwar einstimmig, das Zentralkomitee und sämtliche Agitationskomitees Sachsens. Der „Vorwärts“ teilte mit, der Parteivorstand und die sächsischen Agitationskomitees hätten wiederholt mit dem Wahlvorstand des 20. Kreises verhandelt, die Aufstellung Göhres habe jedoch erfolgen müssen, weil er von 30 Orten gleichzeitig als Kandidat festgehalten worden sei. Dazu bemerkt die Frankfurter „Volksstimme“:

„Es wäre zum erstenmal in unserer Partei, wenn eine so tiefgehende Meinungsverschiedenheit über die Würdigkeit eines als Reichstagskandidaten aufzustellenden Genossen bestanden hätte und durch die dazu berufenen Parteistellen keinen Ausgleich finden könnte. Auch wir halten es für auffällig, daß die Genossen von Schöppau-Marxenberg nicht erkennen wollen, wie wenig das Verhalten Göhres nach dem Parteitag ihn für eine neue Reichstagskandidatur empfiehlt.“

Die „Königsberger Volkszeitung“ schließt sich in der Hauptfrage den Bedenken an, denen Sieder-mann auf der Konferenz Ausdruck gegeben hatte, die „Thüringer „Tribüne“ will Göhre nur unter der Voraussetzung akzeptieren, daß er sich auf den Boden der Dresdner Resolution zur Latit stellt, die „Bremer Bürgerzeitung“ meint, die Aufstellung Göhres werde in der ganzen Partei unliebsames und peinliches Aufsehen erregen. Die „Märkische Volksstimme“ aber schreibt: „Uns kommt dieses Vorgehen, offen heraus gesagt, überaus kindisch vor. In Wittweida-Burgstädt hatten die Genossen eine bessere Empfindung für die Würde der Partei; ihnen fiel es nicht ein, Göhre wieder aufzustellen, nachdem er in übertriebener Empfindsamkeit das Mandat von sich geworfen hatte.“ Auch das „Harburger Volksblatt“ wendet sich scharf gegen Göhre:

Eine Sekunde lang starrte Woylan die Schlüssel an; dann sprang er auf, hinaus in die Vorhalle; aber der gewandte Unterhändler war schon weg und Woylan hielt die Schlüssel in seinen Händen.

Während der drei folgenden Tage suchte Woylan die Stadt ab nach dem Mann, der ihm eine Million Dollars Bestechungsgelbes in die Hände gespielt. Die schwersten Gewissensbisse durchdrangen sein Herz. Was wird der Gouverneur, er, der lauterste Mann des ganzen Staates, dazu sagen? Oder sollte er vielleicht im Angesicht des sicheren finanziellen Ruins schwach werden? Am dritten Tage ging Woylan zum Gouverneur. Dieser mit seinem alten, strengen Gesicht, sah am Arbeitstisch und war so beschäftigt, daß er keines Geschäftsteilhabers ängstliches Benehmen gar nicht bemerkte.

Büßlich stand er vom Arbeitstisch auf; seine Augen leuchteten halb grimmig, halb freudig. „Es ist alles vorbei“, sagte er zu Woylan. „Du weihst, morgen sind 70 000 Dollar zu zahlen. Ich habe versucht, was ich konnte. Ich konnte das Geld nicht auf-treiben. — Gott sei Dank, kein Mensch deckt einen Cent an uns. Das Gebäude deckt alle Verluste. Nur meine kleine, arme Frau zu Haus — das ist das Schlimmste!“

Woylan sagte sich, daß jetzt der richtige Moment gekommen sei, zu berichten und er sagte alle s. Es war ihm ein schwerer Stein vom Herzen, als er gendigt hatte.

Die Augen des alten, hageren Mannes schienen Woylan durchbohren zu wollen. Dann setzte er sich in einen schädigen Leberstuhl und nahm für zwei Minuten das Rinn in die Hand. Die Augen in seinem Gesicht wurden, wie wenn sie elektrifiziert würden.

Aber halb war's vorbei. Langsam erhob er sich wieder, streckte seinen langen, beinigen Zeigefinger gegen Woylan aus und sagte dann mit einer Stimme, die etwas vom Eisen in ihrem Klang hatte:

„Mein lieber, ich mache Dich darauf aufmerksam, daß Du das Geld dieses Salunten besser als irgend einen Cent in Deinem Leben zu verwahren hast!“

In der nächsten Nacht schrieb der Gouverneur die Begründung zu seinem Veto gegen die Monopol-Bill mit einer an Blut grenzenden Schärfe. Ein neuer Kampf ging los. Das Gesetz ging an das Parlament zurück und unterlag dort mit drei Stimmen.

Im Jahr darauf trat der Gouverneur als armer Mann zu Grabe und der Schreiber dieses erzählte eine Subskription, um seiner Witwe ein kleines Häuschen zu kaufen, wo sie in Sicherheit und Ruhe ihre Tage beschließen konnte.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Versuchung.*)

Aus dem Englischen überetzt von Marie Groffe.

Als Onkel Readey nach einem heißen Wahlkampf im kurz-lischen Sessel des höchsten Beamten des Staates landete und Gouverneur wurde, war unter vielen schwerer Reichen eine größere Panik, als wenn der Fuchs in das Hühnerhaus einbricht. Fast die ganze Presse des Staats war gegen ihn, hatte ihn als Anarchisten, als Feind der bestehenden Gesellschaftsordnung und wer weiß, als was noch verurteilt. Und doch hatte er gesiegt.

Das war im Winter, bevor einige Handelsverträge abließen. Die Zeiten waren sehr schlecht. Der neue Gouverneur, der alle seine Ersparnisse zusammen mit einem Geschäftsfreund in ein großes Bauunternehmen, das Empire building gesteckt, sah mit großer Besorgnis zu, daß die Renten fallen und die Kurse stürzen. Die Gewissheit, daß er sein ganzes Vermögen verlieren würde, wurde immer größer. Aber er war nicht der einzige Mann, der im Strudel der finanziellen Krisis verlor. Viele Abgeordnete und Gesetzgeber des Staats befanden sich in gleichen Falle.

Als Alkohollimiten gegen das Uebel wurde ein Monopol-Gesetz im Parlament eingebracht und zwar als Initiativantrag der republikanischen Partei. Der Gouverneur sah die Gefahren für das arbeitende Volk und arbeitete dagegen. Aber die Bill wurde angenommen. Nun lag auf aller Politiker Lippen die Frage:

*) Nachfolgende, auf atmenmäßig festgestellten Vorkommnissen beruhende Geschichte ist ein Beitrag zum Studium der von den kapitalistischen Parteien der Vereinigten Staaten angewandten politischen Methoden. Der Inhalt des Artikels entspricht bis in die Details der Wahrheit. Der Gouverneur, um den es sich handelt, ist der letzte Jahr verstorbenen Gouverneur des Staates Illinois, John Aligeld, ein aus deutscher Familie stammender hoher Beamter, der zuerst dadurch von sich reden machte, daß er im Jahre 1893 die zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilten Chicagoer Anarchisten entgegen dem Willen der Bourgeoisie freiließ. Die Zeit, in welcher die wiedergegebenen Dinge sich abspielten, war der Sommer 1898. Die Stadt war Chicago. Das Gesetz, um das es sich handelte, war bekannt unter dem Namen: „Ewige Monopol-Bill“. Der nur der Hauptache nach wieder-erzählte Artikel erschien in der „Chicagoer Tribüne“.

Was wird der Gouverneur tun? Wird er von seinem Vetorecht gegen die Bill Gebrauch machen oder nicht?

Zwei Tage, nachdem das Gesetz vom Parlament an den Gouverneur gegangen war, meldete sich bei dem Offizier des Gouverneurs, dem Direktor des Empire building ein Mann, den er als einen Agenten derjenigen Kapitalistenkuppe kannte, die das größte Interesse am Zustandekommen des neuen Gesetzes hatte.

Der Direktor, Mike Woylan mit Namen, war erlaucht, sei sich einen Vertreter des Ringes zu sehen, der ihm und seinem Freund, dem Gouverneur, gewiß nicht hold gesinnt war.

„Womit kann ich dienen?“ — sagte er höflich aber kühl zu dem Agenten.

Dieser, ein geschmeidiger Geschäftsmensch, antwortete mit der freundlichsten Miene, er wolle nicht hören, aber er hätte, wenn es frage, gern eines der „sollen“, der Abteilungen der Feuer- und diebeständigen Schranken in dem Kassengewölbe des Hauses gemietet, um dort einige Kapitalien zu deponieren. Ob er ihn nicht bei der Bank einführen wolle.

Der Direktor wunderte sich noch mehr, führte den Agenten aber zu dem Beamten, der die Oberaufsicht über das Kassengewölbe der im Hause befindlichen Bank hatte. Dort mietete der Agent eine „Bog“ und zählte vor den Augen des Beamten und Woylans eine Million Dollars in Tausendernoten in die Bog und schloß dann mit den verschiedenen, kompliziert gearbeiteten Schlüsseln ab.

Der gute Woylan, der noch nie so viel Geld bekommen gesehen, machte sich unterdessen allerhand Vorwürfe. Was würde sein Freund, der Gouverneur, den er, trotz aller Freundschaft in manchen Dingen fürchtete, sagen, wenn er erfahren würde, daß er mit diesem Kerl da, einem Agenten der Sippe des „Ewigen Monopol-Bill“ nicht nur gesprochen, sondern ihm noch eine Gefälligkeit erwiesen? Der Gouverneur verstand in solchen Dingen keinen Spaß und konnte verflucht unangenehm werden.

Als sie zusammen die Treppe hinaufgingen, schwindelte es Woylan immer noch. Büßlich sagte der Agent, er habe seinen Regenschirm in des Direktors Bureau stehen lassen. Woylan ging also mit ihm auf sein Bureau zurück. Aber anstatt den Regenschirm zu nehmen und zu gehen, zog der Agent seine Handschuhe an und sprach von geschäftlichen Dingen und von den Verlusten, die dem Gouverneur bevorstünden. Woylan hörte verwundert zu, die auf einmal sah er die Schlüssel der „Bog“, in welcher soeben die Million Dollars deponiert worden waren, vor sich auf den Schreibtisch fallen und dazu die Worte:

„Nun, Sie wissen, was Sie mit diesen Schlüsseln anfangen haben.“

...an seiner Meinung in Höhe — bei aller persönlichen...
...das ist unbillig, denn...
...das ist unbillig, denn...
...das ist unbillig, denn...

Das „Sächsische Volksblatt“ in Zwickau, dessen Redakteur früher Vorsitzender des Agitationskomitees für den 16., 22. und 28. Wahlkreis war, nimmt zum zweiten Male das Wort und schreibt:

Der ehemalige Pastor Göhre, der den Wählern des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises im Herbst vorigen Jahres das Mandat, das sie ihm vier Monate vorher erteilt hatten, ohne Rücksicht auf die fleißige Arbeit unserer dortigen Genossen, ohne Rücksicht auch auf die Tausende von Wählern, die seine Wahl der Partei gelohnt hatte, vor die Füße warf, nur weil er etwas zu unsanft angefaßt war, dieser Herr Pastor, der selbst damit genügend Anlaß geboten hat, daß die ganze Angelegenheit von Partei wegen untersucht wird, dieser Herr Pastor, der ganz genau weiß, daß dieses Verfahren gegen ihn noch schwebt, hält sich für so geeignet, den Platz des verstorbenen Genossen Rosenow im Reichstagswahlkreis des Mandats empfangen zu wollen, das er vor wenigen Monaten den Genossen des 16. Kreises, die ihm doch nicht einmal mit einem Wort zu nahe getreten waren, wie schon gesagt, vor die Füße geworfen hatte. Der Herr Göhre weiß, daß das Agitationskomitee des Bezirks Chemnitz, das das sächsische Landes-Agitationskomitee, das sich der Parteivorstand ausdrücklich gegen seine neue Kandidatur wendet, er weiß, daß das in aller ungewissenheit Deutlichkeit gesehen wird — das alles ist dem Manne gleichgültig. Er will ein Mandat jetzt haben — so nimmt er es, wo er es herbelommen kann. Was gelten ihm, dem unfertigen, in die Partei hereingeschnittenen Mann, Parteitraditionen, was gilt ihm Organisation und Solidarität? Nun, wir werden ja sehen, was sie alten Parteigenossen gelten, und wir werden ja sehen, ob ein Mann, der mit keinem unsozialdemokratischen Handeln selbst die ihm entgegengebrachten persönlichen Sympathien und die letzte Rücksicht unerbittlich macht, um jeden Preis ein sozialdemokratisches Mandat erringen darf und kann. Das letzte Wort, Herr Pastor, ist noch nicht gesprochen!

Wir meinen, daß alles das wenig helfen wird, denn die Wahlkreise sind auch in Sachsen autonom, und wenn Göhre das Mandat erhält, wird es, da er einstweilen noch Parteigenosse ist, niemand geben, der es ihm wieder abnehmen könnte.

In unsern sächsischen Parteiblättern finden wir folgenden Erklärungen:

Nachdem sich die unterzeichneten Komitees heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung in Leipzig eingehend mit der Reichstagskandidatur im 20. Kreise beschäftigt haben, erklären sie: Die von den Genossen des 20. Kreises beschlossene Kandidatur Göhre widerspricht der Parteidisziplin und...
...die Unterzeichneten in der Ablehnung der Kandidatur durch den Genossen Göhre. Sie rechnen daher bestimmt darauf, daß Genosse Göhre auf die ihm vom 20. Kreise angetragene Kandidatur verzichtet. Sollte er wider Erwarten zu diesem im Interesse der Gesamtpartei dringenden gebotenen Schritte sich nicht veranlassen fühlen, so werden die Unterzeichneten die weiteren Konsequenzen ihrer hier niedergelegten Anschauungen unter allen Umständen ziehen und diese Anschauungen auch in der Öffentlichkeit vertreten.

- Leipzig, 28. Februar 1904.
- Zentral-Agitations-Komitee für Sachsen: Karl Gindermann, Karl Schulze, E. Braun.
 - Agitations-Komitee zu Chemnitz: Emil Hanbold, Karl Niemann.
 - Agitations-Komitee zu Dresden: Hermann Fleißner, Karl Reichelt, Thiem.
 - Agitations-Komitee zu Leipzig: Meyer, Diebe, Fleißner, Orbel.
 - Agitations-Komitee zu Zwickau: Hermann Schmidt.

Im Inzeratenteil der „Volksstimme“ in Chemnitz steht zugleich folgendes Inzerat:

Die für Freitag, Sonnabend und Sonntag bereits bekannt gemachten drei Volks- und Wähler-Versammlungen mit der Tagesordnung „Die bevorstehende Reichstagswahl“ (Referent: Genosse Reichstagskandidat Paul Göhre) können leider noch nicht stattfinden.

Die Parteileitung des 16. Wahlkreises, die einzelnen Agitations-Komitees, sowie das Zentral-Komitee Sachsens haben ein bisher einzig bestehender Fall in der langen Geschichte der Partei — einstimmig gegen eine fast einstimmige Empfehlung des Genossen Göhre als Reichstagskandidaten Protest erhoben. Unter dem Vorwand der Erhaltung der Parteidisziplin und Parteitradition greifen hiermit vor aller Welt die offiziellen Instanzen die obersten Grundrechte unserer auf demokratischen Grundfragen aufgebauten Partei, nämlich die freie Selbstbestimmung der einzelnen Wahlkreise, an. Angesichts dieser neuerschaffenen Lage, die ganz neue Konsequenzen bringt, müssen wir, auch auf Wunsch unserer Kandidaten, eine neue gründliche Aussprache unter uns herbeiführen.

Wir berufen deshalb eine allernächste Kreis-Partei-Versammlung für Sonntag, 28. Februar, mittags 12 Uhr, nach Königs-Garten, Chemnitz, Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. (Referent: Genosse Paul Göhre.)

Das sozialdemokratische Wahl-Komitee.

Emil Rosenows Leiche wieder ausgegraben?

Der „Berliner Lokalanzeiger“, dem wir die volle Verantwortung dafür überlassen müssen, bringt im letzten Teil seiner heutigen Morgenausgabe folgende aufsehenerregende Mitteilung: „Der plötzliche Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Emil Rosenow, über den wir berichtet haben, hat...“

peinliche Verhältnisse aufkommen lassen, welche den...
...die Angelegenheit angestellt. Der Abgeordnete Rosenow war...
...am Sonntag, 7. d. M., vormittags in seiner Wohnung zu Schöneberg, Gothenstraße 28, ...
...er hatte ein Alter von noch nicht 68 Jahren erreicht. Unmittelbar nach seinem Tode bereiteten sich im Hause des Verstorbenen und ... auch in der weiteren ...
...richte, wonach der Abgeordnete nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. In ihnen wurde darauf hingedeutet, daß das Eheleben Rosenows nicht das beste gewesen sein soll, und man verdächtige Frau M., den Tod ihres Gatten verschuldet zu haben. Um dem Gerücht ein Ende zu machen, entschloß sich Frau Rosenow, die Angelegenheit der Schöneberger Polizeidirektion zur weiteren Veranlassung zu übergeben. In ihrer Eingabe wies sie direkt darauf hin, daß man sie in den schwereren Verdacht des Giftmordes gebracht habe. Die Polizeidirektion gab die Sache an die Staatsanwaltschaft beim königlichen Landgericht 2 weiter und stellte gleichgültig den Antrag, die Ausgrabung der Leiche des verstorbenen Abgeordneten zum Zweck der Obduktion anzuordnen. Die Staatsanwaltschaft hielt es zunächst für angezeigt, den Arzt vernehmen zu lassen, der selbsterklärt den Totenschein ausgestellt hatte. Dieser äußerte sich dahin, daß der Abgeordnete Emil Rosenow infolge von Gelenksrheumatismus und Herzklappenentzündung verstorben sei. Jemand welche bestimmte Angaben über die Möglichkeit einer Vergiftung hat er nicht gemacht. Die Staatsanwaltschaft wird sich nunmehr, voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tags, darüber schlüssig machen, ob eine Ausgrabung der Leiche des Abgeordneten Rosenow zum Zwecke weiterer Klarstellung der peinlichen Angelegenheit erforderlich ist.

Gossentlich bringt diese Untersuchung recht bald Licht in die mysteriöse Angelegenheit, damit die für uns von vornherein ungläubhaften Gerüchte so schnell wie möglich verstummen.

Akte Generalversammlung des Verbandes der Gasarbeiter etc. Deutschlands in Hamburg.

Hamburg, 25. Februar 1904.

(Vormittags-Sitzung.)

Der Antrag des Vorstandes betreffs Ausarbeitung eines Agitations-Regulativs wird einstimmig angenommen. Ferner wurde bezüglich der Abgrenzung des Wirkungsbereichs der Agitationskommissionen der Beschluß gefaßt, Wismar zu Schleswig-Holstein und Rostock zu Pommern zu schlagen.

Nach gründlicher Aussprache wird ein Antrag angenommen, wonach der Vorstand des Gasarbeiter-Verbandes beauftragt wird, mit jenem des Transportarbeiter-Verbandes in Verbindung zu treten, um die notwendigen Schritte zur Information der Mitglieder und Prüfung der Verhältnisse zwecks eventueller Entscheidung über die Fusion auf der nächsten Generalversammlung des Gasarbeiter-Verbandes.

(Nachmittags-Sitzung.)

Es kommen eine Reihe von Anträgen zur Verhandlung, welche sich auf die Einrichtung einer Kranken-Zuschußklasse innerhalb des Verbandes beziehen. Da der bisherige Verbandsbeitrag 20 Pfennig beträgt und die Notwendigkeit der Erhöhung desselben, aus der Rücksicht auf die Krankheitskosten, würde sich, was aus von einzelnen Disziplinrednern anerkannt wurde, wahrscheinlich eine Verdopplung des bisherigen Beitrags mit Einführung einer beratigen Zuschußklasse notwendig machen. Der Verbandsvorsitzende Dring erinnert bezüglich des Fehlens einer rechnerischen Unterlage an die amtlichen Statistiken sämtlicher Krankenkassen, nach der man sich vorläufig richten könne, bis eigene Erhebungen vorliegen. Einzelne Disziplinredner zweifeln an der Lebensfähigkeit der Klasse, andere müssen der Antipathie ihrer Mandatäre Rechnung tragen, wenn sie sich dagegen wenden. Von den Freunden der Einführung einer Zuschußklasse werden die Vorredner widerlegt und so wogt der Bedenkamp bis zum Schluß der Abend Sitzung. Bei Schluß derselben kommt es zur namentlichen Abstimmung über die Frage, ob im Prinzip eine Zuschußklasse eingeführt werden soll oder nicht. Dabei kommt es zu langer Gedächtnisordnungsdebatte über die Frage, ob ein Delegierter für zwei Wahlkreise auch zwei Stimmen abgeben darf, wie geschieht. Dies wird endlich mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Danach verkündet der Vorsitzende, daß die Einführung einer Kranken-Zuschußklasse mit 27 gegen 13 Stimmen angenommen ist. Bei 10 Pfennig Wochenbeitrag soll nach halbjähriger Beitragszahlung ein Krankengeld von 3 Mark wöchentlich gewährt werden, das sich nach einem Jahre auf 4 Mark, mit 2 Jahren auf 5 Mark und nach 3 Jahren auf 6 Mark erhöht. Die Zahlung des Zuschusses erfolgt nach der ersten Krankheitswoche und dauert ein Vierteljahr.

Sechster Verbandstag der Steinseher, Pfaffener und Bergsgenossen Deutschlands.

Braunschweig, 24. Februar 1904.

Zur Beratung steht der Punkt „Unterstützungsdosen“. Der Vorsitzende Knoll-Berlin begründete den vom Zentralvorstand gestellten Antrag betreffs Einführung von Kranken-Unterstützung. In der Diskussion will ein Teil der Redner den konsequenten Ausbau des Unterstützungswesens, ein Teil wendet sich dagegen und ein dritter Teil will die Einführung der Kranken-Unterstützung verjagt haben, um die spätere Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung nicht zu gefährden. Die Abstimmung ergab, daß 50 Delegierte, die 3365 Mitglieder vertreten, für die Krankenunterstützung stimmten, 25 Delegierte, die 1578 Mitglieder vertreten, stimmten dagegen. Mit dieser Abstimmung sind alle anderen Anträge gefallen.

Das Sterbegeld wird auf 100, 75 und 60 Mark festgelegt und für männliche und weibliche Mitglieder gleich hoch bemessen. Ein Antrag Knoll findet Annahme, wonach Filialen, die gesamtamtlich arbeiten, pro Mitglied und Woche 3 Mark Unterstützung für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mark erhalten. Bei Ungepflanzten kann dem ersten Tage an Unterstützung gezahlt werden. Bei Ungepflanzten kann die Unterstützung auf zwei Drittel des Lohnes erhöht werden.

Die Wochenbeiträge betragen nunmehr: Bei einem Logesverdienst von 450 Mark 50 Pf. pro Woche; bei 3 Mark bis 450 40 Pf. pro Woche; außerdem wird eine neue Beitragsklasse geschaffen von 30 Pf. pro Woche für Mitglieder, deren Logesverdienst 3 Mark nicht übersteigt.

Provinz und Umgegend.

G. Halle, 2. Februar. (Die militärdienstlichen Interessen werden wieder einmal in Gefahr) bei der von dem Kriegsrat der 2. Division stattgefundenen Verhandlung gegen den Oberleutnant v. Billa und den Stabsfeldwebel Franze von der 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 36. Morgens 9 Uhr, vor Sitzung des Essener Besatzungsgerichts, wurde die Öffentlichkeit wegen Erörterung militärdienstlicher Interessen ausgeschlossen. Als nachmittags 7 1/2 Uhr die Öffentlichkeit wiederhergestellt worden war, vernahm man die Preisverkäufer nur die Worte: „Oberleutnant v. Billa wird...

wegen Erhaltung vorzüglich fallender Kleidung mit 2 Wochen...
...aufrecht bestraft und Bisepidmibel Strafe wird freigesprochen...
...Darauf müßten die Preisverkäufer den Gerichtssaal wieder verlassen, denn das Gericht schloß sich dem Antrage des Anklagevertreters, das Urteil hinter verschlossenen Türen zu begründen, an. Wie man sagt, handelte es sich in der Sache um Eintragungen falscher Meldungen bei den Einschreibungen.

Stassfurt, 26. Februar. (Das Kali-Syndikat) darf Hoffnung schöpfen. Wie die „Magdeburger Zeitung“ mitteilt, haben die am 23. d. M. in Magdeburg stattgefundenen Verhandlungen, an denen sämtliche Werke teilgenommen haben, einen günstigen Verlauf genommen, so daß eine Verständigung zwischen den älteren und jüngeren Werken nicht mehr aussichtslos erscheint. — Wir schreiben in Nr. 47: „Trotz der gespannten Situation ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß noch rechtzeitig eine Einigung der streikenden Brüder erfolgt“. Wir werden ja wohl auch hierin wieder recht behalten.

(Zu den Bodensenkungen) erfahren wir, daß im anhaltischen Etat 300 000 Mark für Entschädigungen in Leopoldshall ausgeschrieben sind. Das hindert die Sozialpatrioten von Stassfurt nicht, an die Unerschütterlichkeit des Stassfurter Grund und Bodens fest zu glauben.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Religion ist Privatangelegenheit.“

Eine am 26. August vorigen Jahres tagende General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschloß einen Vortrag mit obigem Thema stattfinden zu lassen. Obwohl seitdem sechs Monate verfloßen sind, ist der Vortrag noch nicht zur Durchführung gebracht worden. Sollten denn in Magdeburg keine Redner vorhanden sein, die befähigt wären, über diesen Teil des Parteiprogramms zu sprechen? Das kann man doch wohl nicht gut annehmen, denn sonst müßte man die Fähigkeit der führenden Magdeburger Genossen überhaupt in Zweifel ziehen. Gerecht: die Mitteilung des Vorstandes in Nr. 48 der „Volksstimme“ zwingt mich wiederum, den Kampf gegen den Indifferentismus innerhalb unserer Partei aufzunehmen, denn die Sozialdemokratie hat dasselbe Interesse an der Bekämpfung der Kirche wie die freien Gemeinden.

Die Lehre der deutschen Sozialdemokratie ist aufgebaut auf der von Marx geschaffenen materialistischen Geschichtsauffassung. Marx sagt: „Die Struktur der Gesellschaft ist die reale Grundlage des rechtlichen, religiösen wie philosophischen Ueberbaus sowie sämtlicher Geistesprodukte des geistigen Lebens.“ Das Christentum ist also nur ein Produkt der wirtschaftlichen Struktur und wird mit dem Kapitalismus verschwinden.

Man erklärt einfach, das Christentum ist eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Gesellschaft und wird mit der Veränderung der heutigen wirtschaftlichen Struktur schon ganz von selbst verschwinden. Andererseits erklärt man aber, die Kirche sei eine Stütze des heutigen Staats und suche überall die Forderungen des Proletariats zu unterdrücken. So lange das Christentum besteht, ist es bestrebt, den Fortschritt und die Freiheit zu bekämpfen und sich in den Dienst der herrschenden Klassen zu stellen. Besonders die französische Revolution von 1789 zeigt, daß die Macht des Klerus viel schwerer zu brechen ist, als die Macht des Adels und des Königtums. Auch heute wird in der sozialdemokratischen Partei erklärt, das Zentrum ist der schlimmste Feind und die katholische Kirche ist der stärkste Feind, der uns entgegensteht. „Trotz alledem wagt man aber, den Kampf gegen diesen Feind nicht zu predigen und bleibt ihm gegenüber neutral.“ Mit welcher Macht, mit welcher Energie bekämpft z. B. die Sozialdemokratie die Hauptstütze der Reaktion, den Militarismus, diese Stütze des Kapitalismus! Immer wird darauf hingewiesen, daß Militarismus und Kapitalismus unzertrennbar sei, und daß beides fallen müsse, wenn wir siegen wollen. Dem Militarismus gegenüber gilt keine Neutralität, sondern der schärfste Kampf. Wird aber zum Kampf gegen die Kirche aufgefordert, so sagt man noch, wir bekämpfen ja auch die Kirche, wir suchen ihre Forderungen im Parlament abzulehnen, doch der Religion gegenüber müssen wir neutral bleiben. Diese Definition von christlicher Kirche und christlicher Religion ist ja nicht gerade falsch, aber gegenüber der Stellung, die man betreffs des Kampfes zum Christentum einnehmen hat, vollständig wertlos. Das Ablehnen klerikaler Forderungen ist nur eine äußerst einseitige und unwirksame Bekämpfung, durch welche man ihr nie starke Wunden schlagen kann. Es ist noch kein Krieg geführt worden, so dem nicht die Kirche ihren Segen gab, es hat noch keine Unterdrückung der Freiheit gegeben, die sie nicht geheißigt hat. Und immer, wo es jemand wagte, den Klerus anzugreifen, sind Militarismus und Kapitalismus seine Werkzeuge gewesen.

Auch die Sozialdemokratie wird heute von der Kirche aufs schärfste bekämpft und sucht sie zu vernichten, wo es nur irgend möglich ist. Deshalb sollte die Partei diesem Feinde gegenüber nicht indifferent bleiben. Dieses kann die Partei nur, wenn sie die hinter ihr stehenden Massen, welche mit der Religion innerlich gebrochen haben, auffordert, der Kirche den Rücken zu kehren, und besonders darauf hinweist, daß es ein Verrat ist, einen Gegner finanziell noch zu unterstützen. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die Vorteil davon hätte, wenn die Macht der Kirche gebrochen würde; denn sie ist die einzige Partei, die den Kapitalismus zu beseitigen sucht. Vom Bürgertum sind heute freidenkerische Bewegungen nicht mehr zu erwarten, denn dieses hat nur Interesse an der Erhaltung des Christentums.

Darum müßte es Pflicht der Genossen sein, gegen den Indifferentismus auf religiösem Gebiet Front zu machen und dieselbe Konsequenz zu verlangen, die man auf politischem wie auf geistlichem Gebiet verlangt.

Kapitalismus, Militarismus und Militarismus ist das Dreieck, das erst zerstört muß, wenn die Sonne der Freiheit die Erde erleuchten soll.

Julius Bach jun.

Vereins-Kalender.

- Zentral-Verband der Steuerearbeiter Deutschlands, Jahrsammlung bei Wöhme, Kleine Klosterstraße 15, 871
- Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Wulka, Sonntag den 28. Februar, vorm. 11 Uhr, Versammlung im „Thaliojaal“.
- Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg, jeden Sonnabend, abends 8-10 Uhr, Jahrsabend bei Albert Raumann, Michaelstraße 16, und jeden Montag nach dem 1. und 15. i. d. M. Jahrsabend in „Stadt Leipzig“ Leipzigerstraße 39.
- Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Neustadt, Sonnabend den 27. Februar, abends 8 Uhr, Jahrsabend. — Sonntag den 28. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr, Versammlung im „Weißen Hirs“.
- Burg. Freie Turnerschaft, Burg, Dienstag d. 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“ Mitglieder-Versammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nötig, da der Vortrag des Gen. Vizepräsidenten ganz bestimmt stattfindet. Der Vorstand, 872
- Burg. 1. Bürger Mundharmonika-Klub „Obelweisk“, jeden Dienstag Übungsstunde in der „Grünen Hude“.

Briefkasten.

Ed., Gr.-Salze, Hans Oswald, Schriftsteller in Groß-Sichter, habe bei Berlin, das genügt.

Vermischte Nachrichten.

Was hat ein normaler Menschenmagen in 70 Jahren zu verdauen? Eine Notiz ging vor längerer Zeit durch einige Blätter, daß ein englischer Statistiker sich das Vergnügen gemacht hätte, auszurechnen, was ein Mann mittlerer Größe und mittleren Appetits bei gutem Magen in 70 Jahren alles in sich aufnehmen kann. Es kommen hierbei sehr enorme Summen zustande. Man führte dies in einer illustrierten Wochenschrift an der Hand bildlicher Darstellungen den Lesern vor Augen. Um den Lesern einen Einblick in diese Zahlenungeheuer zu geben, sei hiermit Nachstehendes gegeben: Der gesamte Fleischkonsum beträgt 18 000 Kilogramm, und zwar 102 Schweine (zirka 3 Zentner), 68 Schafe, 68 Kühe, 17 Rinder und 240 Gänse, Enten, Fühner und Rebhühner. Brot, Kuchen, Semmeln u. a. braucht der Mensch 25 000 Kilogramm. Der Gemüsevorrat, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Rüben aller Art, auch Obst, müßte 40 000 Kilogramm betragen. Eier müßte der Mensch 4000 Duzend verzehren. Was die Getränke anbetrifft, Bier, Wein usw., müßten 500 Hektoliter zum Herunterjagen dienen. Die gesamte Magenfrage müßte für den Normalmenschen 35 000 Mark betragen. Also ein ganz respektables Sümmechen. Ob dies auch für Arbeiter zutrifft?

Von einer Riesenschlange umstrickt. Eine furchtbare Erfahrung hatte vor kurzem eine Schlangenzüchterin, Mlle. Anita Fougere, in Kanada durchzumachen. Sie wurde von einer Riesenschlange, die sie vorführen wollte, umstrickt und nur mit Mühe gerettet. Sie schildert ihre Erfahrungen selbst sehr anschaulich: Es war Winter, und das Wetter war so kalt, daß meine Schlangen fast zu nichts zu brauchen waren. Die Brillenschlangen lagen wie Baumstämme starr da. Ich nahm sie aus ihren warmen Decken und brachte sie in ihr geheiztes Zimmer. Die Vorstellung fand am Abend statt. Die Tagesarbeit war anstrengend gewesen. Es kam nun noch eine Vorführung, die Schaustellung von „Monarch“, meiner großen Riesenschlange. Sie war während einiger Tage in seltsamer Laune gewesen. Ich war ihrer nicht ganz sicher. Am Abend vorher, als sie sich um meinen Körper gewunden hatte, hatte ich bemerkt, daß sie mich gepreßt hatte, und ich war ein wenig unruhig. „Monarch“ war trauert worden, aus ihrem Käfig herauszutreten. Ich zog so viel von ihrem Leibe aus dem Käfig, daß ich es einmal um meine Taille winden konnte, und stand dann still, bis sie selbst die elf Fuß ihrer übrigen Länge heranzog und mich umwand. Dieses pflagte sie höchst leicht zu tun. In diesem Abend aber, als eine Windung nach der andern sich um mich legte, fühlte ich, wie die ganze Gestalt der Schlange sich verengerte. Ich wollte schreien, wagte es aber nicht, denn das geringste Zeichen der Furcht oder des Nachgebens wäre verhängnisvoll gewesen. Ich hielt „Monarch“ Kopf in einer Hand, und statt meine Zuschauer anzusehen, richtete ich meinen Blick in die Augen der Schlange und sprach die ganze Zeit zu ihr mit leiser schnarrender Stimme, an die sie gewöhnt war; aber sie sperrte ihren großen Rachen nur weiter auf. Da gab ich den Anwesenden ein Zeichen, sich etwas zu entfernen; denn eine wütende Schlange darf nur ihren Herrn sehen. Der Schmerz war jetzt schon sehr stark; ich fühlte, daß ich schwanken und fallen würde, aber ich wurde wie von einem eisernen Hohn aufrecht erhalten. Meine Füße schienen nicht mehr den Boden zu berühren. Es war mir, als flöge ich

durch die Luft, mit dem großen Kopf der Riesenschlange als Leitstern, deren runde Augen wie zwei Kohlen funkelten. Zuletzt verfiel ich in seltsame Erdoägungen. Wie lange würde es noch dauern, bis ich meine Rippen brechen fühlte, und welche würden zuerst zerbrechen? Ich hatte meine Lungen ganz vergessen. Ich brauchte sie gar nicht mehr — ich konnte nicht atmen — dann schloß ich meine Augen und wartete. In meinen Ohren hörte ich Musik. Ja, das war die alte Drehorgel von Pierre Secardi, den ich kannte, als ich ein Kind war. Ich sah nicht mehr den düsteren zitternden Kopf der Riesenschlange. Die Riesenschlange mußte dann meine Visionen durch einen stärkeren Druck gestört haben, denn ich sah mich zwanzig Jahre weiter versetzt und lag in den Armen eines großen starken Mannes — irgend eine Gefahr lauerte in nächster Nähe, als der schüchtern Arm eines Mannes sich um mich legte. Dann wurde ich ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, schnitt man die Bindungen der toten Riesenschlange von meinem Körper ab.

Mus Kunst und Wissenschaft.

Krebs heilbar? Dr. Dohrn in Paris, der einer größeren Öffentlichkeit durch die Operation bekannt geworden ist, die er vor 2 Jahren an den zusammengewachsenen Zwillingen Rabica und Doodica ausführte, hat am Montag der Akademie der Wissenschaften eine interessante Arbeit unterbreitet über Krebsbehandlung. Die von ihm empfohlene Heilmethode beruht auf der Einbringung eines Toxins, das er bei der Züchtung des micrococcus neoformans gewinnt, eines Bazillus, dessen Anwesenheit in schnell fortschreitenden Geschwülsten er schon vor mehreren Jahren nachgewiesen hat. Dohrn erwähnt in seinem Bericht 21 Fälle, wo dank seiner Behandlung Heilung eingetreten ist, und 47 Fälle, die noch beobachtet werden.

Provinz und Umgebung.

Barleben, 26. Februar. (Versammlung.) Am Sonntag den 28. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Stadtverordneter R. Nitzsch-Magdeburg über den Wert der Gemeindevertretungswahlen für die Arbeiter referieren wird. Genossen! Da die Witwe Meier durch irgendwelche Beeinflussung ihr Wort wieder zurückgezogen hat, sehen wir uns veranlaßt, die Versammlung bei Schräder abzuhalten. Genossen! Erhebet Mann für Mann in der Versammlung; beweist, daß uns nichts abschrecken kann, unsern Ziele zuzustreben, trotz Saalatreiberei und andern. Gleichzeitig findet dort die Wahl eines Kandidaten zur Gemeindevertretung statt.

Burg, 25. Februar. (Gewerbegerichtswahl.) Am Montag den 28. Februar, vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, finden die Wahlen der Gewerbegerichtsbekannt im Stadtverordneten-Saal statt, wo auch ein Arbeiternehmer der Eisenindustrie zu wählen ist. Wir eruchen die organisierten Arbeiter in der Eisenindustrie, dafür zu sorgen, daß der vom Gewerkschaftskartell aufgestellte Kandidat Schloffer Franz Wetj mit einer großen Stimmenzahl aus der Wahlurne hervorgeht.

Wähler ist jeder Arbeiter, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat, und in dem Bezirk des Gewerbegerichts seit mindestens einem Jahre beschäftigt ist oder wohnt. Die Wähler haben sich auf Erfordern des Wahlvorstandes über ihre Berechtigung zur Wahl auszuweisen. Hierzu genügt ein Zeugnis des Arbeitgeber oder der Polizeibehörde, daß der Wähler seit mindestens einem Jahre in dem Gewerbegerichtsbezirk arbeitet oder wohnt.

Stettin, 23. Februar. (Die heutige Sitzung der Stadtverordneten) wurde fast gänzlich durch die Statberotung ausgefüllt. Bedauerlicherweise hat diesmal der Etat nicht öffentlich auszuweisen, weil im Vorjahre die Stadtverordneten es gerügt hatten, daß er ihnen nicht zugestellt worden war. Wir finden, es hätte nicht viel Weisheit dazu gehört, den Etat öffentlich auszuweisen und ihn auch den Stadtverordneten zugänglich zu machen.

Das bevorstehende Geschäftsjahr steht unter dem Zeichen der

schlechten Geschäftslage und geringerer Steuerkraft. Es kommt hinzu, daß die Berginspektion die 750 000 Mark, welche die Untergrubenbahn gestiftet hat, nicht als Neuanlage im steuerrechtlichen Sinne, sondern als zur Fortsetzung des Betriebes notwendige Kosten ansieht. Demnach will sie die 750 000 Mark, aus drei Jahresraten verteilt, vom Reingewinn abrechnen und nur für den so verminderten Reinertrag Einkommensteuer bezahlen. Das ist eine erhebliche Differenz. Einem wegen dieser Angelegenheit von der städtischen Verwaltung angefertigten Prozeß hat sie in erster Instanz verloren. Herr Bürgermeister Reinhard bekräftigt, daß infolge der Gutachten der Sachverständigen ihr auch in der zweiten Instanz dieses Schicksal beschieden sein wird.

Wenn so auf der einen Seite die Einnahmen sich verringert haben, so sind auf der andern Seite größere Ausgaben zu erwarten. So werden die Ausgaben für Beleuchtung, wie die Stadtverordneten klagen, immer höher. Der Krankenhaus-Etat, der sonst in Einnahme und Ausgabe balanciert, erfordert diesmal einen Zuschuß von 13 550 Mark wegen Ausführung eines Anbaues (10 000 Mark) und Anschaffung eines Röntgen-Apparates (2268 Mark). Das Wasserwerk erfordert in diesem Jahre ebenfalls einen Zuschuß in Höhe von 1375 Mark. Die Einnahme an den Wasserentloseten ist auf 3100 Mark weniger als im Vorjahr veranschlagt. Auch das Schlachthaus erfordert einen um 3300 Mark höheren Zuschuß, nämlich 6500 Mark. Die Einnahme für Schlachtgebühren ist auf 2000 Mark weniger als im Vorjahr veranschlagt (28 000 gegen 28 000 Mark).

Die traurigen Erwerbsverhältnisse finden somit ihre amtliche Bestätigung. Sie sind noch deutlicher dokumentiert worden bei der Besprechung des Gewerbegerichts. Einer der Herren Stadtverordneten fand, daß die Kosten (1300 Mark) in keinem Verhältnis ständen zu den anständig gemachten Sachen, deren Anzahl nur 50 betrage. Es wurde auch weiter gefragt, ob man das Gewerbegericht nicht abschaffen könne, da Stettin doch nicht mehr 20 000 Einwohner habe. Darauf erklärte Herr Bürgermeister Reinhard, daß nur deshalb so wenig Streitfälle vor das Gewerbegericht gekommen seien, weil die Erwerbsverhältnisse ungünstiger seien, mehr brauche er wohl nicht darüber zu sagen.

Es ist bemerkenswert, daß der Bürgermeister jetzt begriffen hat, weshalb die Arbeiter so wenig klagen. Er führte noch aus, daß nach der Zahlung zum Zweck der Steuererhebung Stettin allerdings zurzeit nicht 20 000 Einwohner habe, daß aber nur die bei der „Volkszählung“ ermittelte Zahl maßgebend sei. Uebrigens würden die Kosten für das Gewerbegericht vom 1. Januar 1905 ab sich erheblich vermindern, weil alsdann der zweite Bürgermeister das Amt des Vorsitzenden ohne besondere Entschädigung übernehme.

Lebhaft gerügt wurde die unvorteilhafte Aufstellung der elektrischen Masten vom Wasserwerk bis zum Bahnhof, die den Bürgersehr verärgern. Der Bürgermeister und der Stadtbaumeister sahen keine Möglichkeit, dies abzuändern. Auch die verkehrte Anbringung der Tafeln mit der Aufschrift „Rechts gehen“ an den Bodenbrücken wurde endlich einmal getadelt. Diese Zeichen einer besonderen Stadtbauamtlichen „Intelligenz“ werden nun wohl an ihre richtige Stelle gebracht werden.

Die Steinstraße soll kanalisiert und gleichzeitig ein Kanal vom Rathaus angegeschlossen werden. Dem Verschönerungsverein wurde der Jahresbeitrag von 600 Mark nur unter der Bedingung größerer Fleißigkeit bewilligt. Von der Neuborfer Chaussee soll am Berggrat Gantelchen Grundstück entlang ein Promenadenweg nach dem Stadtpark angelegt werden.

Von der städtischen Beiseitelegung von 10 000 Mark zum Schulbaufonds ist im vorliegenden Etat wegen der unzureichenden Finanzlage Abstand genommen. Dafür ist der Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 185 Prozent auf 197 Prozent und zur Einkommensteuer von 125 Prozent auf 137 Prozent erhöht worden, zum Verdruß des Herrn Mendorf, der den Hausbesitzern diese Mehrbelastung gern erlitten hätte. Er wurde aber von Herrn Fröhlich auf die geringe Fähigkeit der Grund- und Gebäudesteuer und auf die vorhergegangenen letzten Jahre verwiesen.

Der Etat wurde genehmigt ohne einen Pfennig abzustreichen, ein nahezu idealer Zustand. Städtisches Stettin, das bei den schlechten Zeiten noch die Steuern erhöhen kann!

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps. Sitzung vom 25. Februar. Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Fischer. Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Richter. Wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten war der Mann Ernst Süße in erster Instanz zu 5 Jahren

Benilcton.

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Segeler.
(1. Fortsetzung.)

„Aber wenn Sie Ihren Vorteil finden, schadet's doch auch nichts,“ begann die Alte von neuem. „Meine Tochter sagt, Sie bekämen hier einen wahren Hungerlohn. Für die Zeit, wo Sie Herrn Horstmann in der Anstalt pflegen, sollen Sie's Doppelte bekommen. Haben Sie das verstanden?“

„Daran ist doch nicht so viel zu verstehen.“ Die Alte richtete sich auf und flüsterte:

„So lange mein Schwiegerlohn im Haus ist, kriegen Sie nie einen größeren Lohn. Der ist ja geizig wie die Sünde. Wenn er aber fortkommt, will meine Tochter mit Ihnen einen Kontrakt auf drei Jahre machen. Sie bekommen vierhundert Taler im Jahr. Sind Sie damit einverstanden?“

„Damit wäre wohl ein jeder einverstanden. Aber was Schriftliches möchte ich doch auch haben.“

„Bekommen Sie! Alles wird ordnungsmäßig abgemacht.“

Sie hielt ihm ihre Hand hin, in die er einschlug. Nachdem er Feuer gemacht hatte, rief sie ihn nochmals zu sich:

„Wenn heut nachmittag der Herr Doktor kommt, dann wissen Sie doch, was Sie zu tun haben!“

„Ja, ja! Ich weiß schon. Immer die Wahrheit, Frau Regierungsrat! Immer die Wahrheit!“

Durch Dienstbotenklatsch waren die Ereignisse der vergangenen Nacht im Nu in der Nachbarschaft verbreitet. Noch vor dem Mittagessen erfuhr der Geheimrat Zimmer bei einem Krankenbesuch, daß Horstmann einen Lohndruck-anfall bekommen, Türen und Fenster eingeschlagen und

seine Familie mit dem Revolver bedroht habe. Nach dem Mittagessen erfuhr er sogar, der Ingenieur habe seine Frau im bloßen Hemd auf die Straße werfen wollen.

Als er deshalb von Frau Regierungsrat einen Brief bekam, die ihn bat, unverzüglich zu ihr zu kommen, machte er sich gleich auf den Weg. Sie schilderte ihm Horstmanns Vorgehen auf eine schreckliche Weise. Das aufgesprungte Türschloß, die Holzsplitter, die Scherben einer Waschkübel, die bei dem Gewirr zerbrochen war, waren die besten Beweismittel für die Wahrheit ihrer Erzählung. Außerdem teilte sie dem Arzt noch einige Neuigkeiten mit, die sie selbst erst von ihrer Tochter erfahren hatte, nämlich, daß Horstmanns Vater trunksüchtig gewesen und im Zuchthaus gestorben sei, weil er einen Menschen umgebracht habe, und daß die Geisteskrankheit des Ingenieurs viel länger bestünde, als irgend jemand ahnte, wie der Vorfall auf der Hochzeitsreise bewies.

Anna wurde gerufen, um diese Geschichte zu bezeugen. Sie war sehr blaß und, wie es schien, noch gänzlich verwirrt von dem ausgestandenen Schreck. Nach langem Drängen bestätigte sie das, was ihre Mutter gesagt hatte, und holte auch die französische Zeitung herbei, die die Affäre mit dem Hotelkellner enthielt.

Der Geheimrat machte beim Lesen ein immer ernsteres Gesicht. Als Frau Düsselbach merkte, daß ihre Sache eine gute Wendung nahm, sagte sie:

„Der einzige, der wirklich mit meinem Schwiegerlohn Bescheid weiß, ist sein Diener. Wenn Sie den zum Reden bringen könnten! Aber ich fürchte, der wird nichts sagen.“

„Warum nicht?“

„Er ist meinem Schwiegerlohn absolut ergeben. Außerdem ist der Mensch das Mißtrauen und die Verschwiegenheit selbst.“

Die beiden Frauen gingen hinaus, und Mewes wurde gerufen. Er warf dem Geheimrat mißtrauische Blicke zu und war verstockt wie ein Ziegenbock.

Von dem, was in der Nacht passiert war, behauptete er nichts zu wissen. Er habe fest geschlafen und sei erst dazugekommen, als schon alles vorüber war. Die Fußspuren rührten nach seiner Meinung von einem Diebe her. Aber der Geheimrat kümmerte sich wenig um die Fußspuren, er wollte wissen, was es mit Horstmann für eine Bewandnis habe. Auf diese Frage antwortete Mewes: Der Ingenieur sei ein guter Herr, der noch nie einem Menschen etwas zuleide getan habe.

„Hören Sie mal, mein Lieber, Sie waren ja selbst Anstaltswärter und wissen, daß Geistesranke unter Umständen höchst gefährlich sind. Ich verlange gar nicht, daß Sie etwas Ungünstiges über Ihren Herrn auszusagen. Sie appellieren einfach an Ihren gesunden Menschenverstand. Sagen Sie Herrn Horstmann für krank oder nicht?“

„Wenn der Herr Ingenieur erfährt, was ich gesagt habe, denkt er, daß ich ihn betrogen habe.“

„Was Sie mir sagen, bleibt unter uns.“

Nun wurde der alte Wärter geprügel und erzählte seltsame Dinge, indem er Wichtiges und Falsches durcheinander mengte. Horstmann habe ihm gesagt: er sei in Düsseldorf nicht mehr sicher, es gäbe Leute, die ihn nach dem Leben trachteten. Bei seinen Spaziergängen im Hofgarten sehe er oft Menschen hinter dem Gebüsch lauern. Sein schlimmster Feind sei seine Schwiegermutter. Die hegte alle Leute gegen ihn auf. Auch der Geheimrat konspirierte gegen ihn, nachdem er früher sein guter Freund gewesen sei. Uebrigens bilde er sich auch ein, verschiedene Menschen umgebracht zu haben. Die Leichen habe er in den Rhein geworfen. Dort schwammen sie noch. Manchmal kämen sie nachts in sein Zimmer.

Der Arzt entließ den Wärter. Was er gehört hatte, gab wenig Hoffnung. Offenbar war Horstmann wieder geisteskrank. Aber was sollte er mit ihm anfangen? Vor allem beschloß er, mit dem Kranken selbst zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

den hohen Befehl des Reichsgerichts. Hiergegen hat der Angeklagte durch seinen Verteidiger den Rechtsanwalt Dr. Heine...

Noch ein Scheusal in der Uniform!

Der Selbstmordversuch eines Rekruten wegen fortgesetzter Mißhandlung war Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem Kriegsgericht Dresden.

neben andern Beziehungen ein unangenehmer Streik als unerwartetes und eine Querschnitt der Garnisonlagerei und es ist noch fraglich, ob er wieder dienstfähig werden wird.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hat der Angeklagte fast seine ganze Korporalschaft mißhandelt, zu seinen Opfern...

Briefkasten.

S. S. 1. Das Fortgehen allein ist kein Scheidungsgrund. 2. Die gesamten eingebrachten Sachen der Frau unterliegen dem Verwaltungsbrecht des Mannes.

Schindlerstraße 17. Wir empfehlen Ihnen nicht, Mitglied dieser Kasse zu werden. S. S. 73. An sich könnte man dagegen nichts sagen, wenn ein Lehrling seinen Lehrling hier und da zu einem Kunden schickt...

Marktberichte.

Magdeburg, 25. Februar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Barby, Braubach, Delitzsch), date, and water level changes.

Advertisement for Paul Meissner & Co. featuring a cigar illustration and text: 'empfehlen ihre seit Jahren geführte, anerkannt gute Zigarren-Marken eigener Fabrik.'

Advertisement for Leder-Ausschnitt by Richard Marschall, located at Wilhelmstraße Nr. 2, 5.

Advertisement for Knaben-Anzüge (Children's Suits) by Otto Fuchs, located at Halle a. S.

Advertisement for Standesamt (Municipal Office) in Magdeburg, 25. Februar.

Advertisement for Kaufmanns Otto Kühne, located at Handlungsgelände Albert Schreiber in Magdeburg.

Large advertisement for 'Alles weist darauf hin!' (Everything points to this!) for Deutsche Herren-Moden (German Men's Fashion) and Konfirmanden-Anzüge (Confirmation Suits).

Advertisement for Standesamt (Municipal Office) in Sondershausen, 25. Februar.

Advertisement for Kaufmanns Otto Kühne, located at Handlungsgelände Albert Schreiber in Magdeburg, including various notices and obituaries.

Stiefel für Mädchen

Rossleder, Schnür- 4.50 u. 5.00
 Rossleder, Knopf- 5.00 u. 6.00
 Kalbleder, Schnür- u. Knopf- . . . 7.50
 Boxcalf, ^{Schnür-} u. ^{Knopf-} 6.50 8.00 9.00
 Chevreau, ^{Schnür-} u. ^{Knopf-} 9.50

Schuh-Bazar
 Magdeburg, Breiteweg 13

Schuh und Stiefel

Knaben-Schnürstiefel

2399
 Rossleder . . . 4.50 6.50
 Blindleder . . . 5.50
 Kalbleder und Boxcalf **7.50**
 Schnallenstiefel 5.50

Knaben-Zugstiefel

Rossleder 4.50
 Spiegelleider 6.50
 Knaben-Zug- und -Schnürschuhe 3.50 4.25 u. 5.50



Schuhmacher

Vereinigung
 Neben Café National

Schuhe für Mädchen

Spangen- 2.75
 Rossleder, Knopf-, Schnür-, Spangen- 3.50
 Dieselben mit Lackblatt 4.50
 Lackleder, Spangen- 5.00
 Boxcalf, Spangen- 5.00 - Boxcalf, Knopf- u. Schnür- 5.50

Schuhwaren!

Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
 letzen, Turn-, Strand- u. Kinder-
 schuhe, Santosfeln, auch aus
 Kautschuk u. Gummi. Waren
 nur Neuheit, str. 44.

A. M. Herbig's beliebte Bon-
 bonen, hergestellt aus feinstem Kaffee-
 kaffee, garantiert rein löslichem
 Milch-Eisig und Milch sowie mit
 Zusatz von Mineralstoffen u. Tee-
 züchtern sind das beste Genussmittel
 bei Gaumen u. Heiserkeit. Man
 achte beim Einkauf, um sich vor
 wertlosen Nachahmungen zu schützen,
 auf den Namen

Krafton
 welchen jeder Bonbon trägt. Zu
 haben in Paketen zu 10 u. 20 Pf. bei
 Anna Falk, Schuhwaren-Abt.,
 Wolmirstädterstr. 61. 2100

Calbe a. S.

Wilhelm Rueff
 Querstrasse 1.

Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Kleidung aller Art. Enorm billige Preise.

Jahnersatz jeder Art d. Billigster Preisstellung. Bahn-
 sachen vollständig schmerzlos.
Rud. Barfels
 Schönebiederstr. 29/30
 2349 Ecke Gärtnersstr.

Zöpfe sowie sämtliche Haararbeiten fertigt **O. Domnick**, R. Ritter-
 an, Straße 1b
 Ausgestämmtes Haar wird gekauft.

Burger Schuhfabrik mit Dampftrieb August Schmidchen

Aschersleben, Taubenstr. 6
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Schuhwaren bei billiger Preisstellung. 2363

Billige Fleisch-Offerte!

Schweinefleisch Pfd. 60 Pf. ff. Rotwurst Pfd. 60 Pf.
 Rindfleisch u. Carbonade Pfd. 65 Pf. ff. Leberwurst Pfd. 60 Pf.
 Schinkenstück Pfd. 65 Pf. ff. Sätze Pfd. 60 Pf.
 Schälrippe Pfd. 60 Pf. ff. Geh. Schweinefl. Pfd. 65 Pf.
 Flomen u. fr. Speck Pfd. 55 Pf. ff. Flomenfleisch Pfd. 65 Pf.
 Empfehle alle Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Preisen.

Heinr. Nehring, Alte Neustadt Weinbergstr. 20.

Rein Baden... Achtung! Fleisch-Offerte!

Offertiere von heute ab ff. Rindfleisch: Rouladen à Pfd. 75 Pf.,
 Schmorstüd à Pfd. 70 Pf., Kochfleisch à Pfd. 60 Pf. Ia. Schweine-
 fleisch: Schinken, Rind, Carbonade à Pfd. 60 Pf., Kotelett 70 Pf.
 Kalbfleisch à Pfd. nur 50-60 Pf. Feine festgeräucherte Schmalzwurst
 und Bratwurst à Pfd. 1 Mt. ff. Hausgeschlachte-Wurst: Rot-
 wurst, Leberwurst, Sätze à Pfd. 60 Pf. 2429
Nur Fackelberg 2, Hof rechts.

fertige Betten
 Bettfedern u. Dauen
 Federdieste Julettis
 mit **Garantie-Marken**
 am billigsten bei
Carl Gottschalk
 Regensburg-Neustadt.

Altmärker
Trinf-Gier
 1/2 Stübel 1.05
 5 Prozent Rabatt.
Butterhandl. Edelweiss
 (Geh. J. Lehmann) 2422
 Sudenburg
 40 Haberstraße 40.

Beste Zutaten. — Beste Verarbeitung. — Garantie für guten Sitz.

Anfertigung nach Mass

Geprüft Stofflager in deutschen und englischen Stoffen. 2217
Elegante Paletots u. Anzüge nach Mass
 bei allerbilligster Preisberechnung.

3 Anzeigen.
 Konfektions-Haus
Ehrenfried Finke
 125 Breiteweg 126.

50 Hohepfortestr. 50
Merfeinste Molkereibutter Pfd. 1.30
Feinste Tafelbutter Pfd. 1.20
 ff. Molkereibutter Pfd. 1.15, 1.10
 Kochbutter Pfd. 1.05 2435
Zucker (Raffinade) Pfd. 20 Pf.
 Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.
Butterhandlung zur Sennerin
50 Hohepfortestr. 50

Fleisch-Offerte.
 Offertiere von heute ab: ff. Hausgeschlachte-Wurstwaren: Rot-,
 Leberwurst u. Sätze à Pfd. 60 Pf., Rippensteck u. fetten
 Speck à Pfd. 70 Pf., Flomen à Pfd. 60 Pf., Schmalz à Pfd. 65 Pf.,
 Bratwurst u. Schinkenwurst à Pfd. 80 Pf., gehacktes Schweine-
 fleisch u. Carbonade à Pfd. 70 Pf. sowie alle andern Fleischwaren
 zu soliden Preisen. 2428
Louis Schultze, Henhaldenslebenerstr. 19.

Schuhwaren - Räumungs - Verkauf

Ausverkauft werden die Rest-Bestände aus unserer Filiale ein Teil dieser Waren ist mit ca. 50 Prozent herabgesetzt

Günstige Kaufgelegenheit:

Grosser Posten Mädchen-Einsegnungstiefel, früher bis 11.00, jetzt 6.50

Preise einzelner Artikel

Herren-Strapazierstiefel	früher 6.50	jetzt 3.75
Herren-Strapazierstiefel	früher 7.50	jetzt 4.75
Herren-Calbin-Bergstiefel	früher 10.50	jetzt 6.95
Herren-Calbin-Bergstiefel farbig, rot und braun	früher 12.00	jetzt 6.50
Herren-Halbschuhe farbig, rot und braun	früher 7.50	jetzt 4.50
Herren-Rossleder-Halbschuhe 40/41	früher 6.60	jetzt 2.50
Herren-Kalbleder-Besatzstiefel	früher 15.00	jetzt 7.50
Herren-Kalbleder-Bergstiefel	früher 13.50	jetzt 9.50
Damen-Dongola-Schnürstiefel	früher 5.50	jetzt 3.85
Damen-Wildrossi.-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 8.50	jetzt 5.50
Damen-Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 13.50	jetzt 8.25
Damen-Rossi.-Knopf- und Schnürschuhe	früher 5.00	jetzt 3.50
Damen-Rossi.-Spangen 36/37	früher 4.50	jetzt 2.50
Damen-Kausschuhe farbig	früher 3.50	jetzt 1.25

Damen-Knopf- und Schnürstiefel rot	früher 6.50	jetzt 5.90
Damen-Lackspangen, Prima alles Gebet	früher 6.80	jetzt 4.50
Damen-Lacktuch-Ballschuhe	früher 2.75	jetzt 1.95
Welsse Damen-Spangenschuhe	früher 3.75	jetzt 2.75
Rote Damen-Spangenschuhe	früher 4.50	jetzt 2.75
Mädchen- und Kinder-Knopf- und Schnürstiefel	21/24 2.25 25/26 3.75 27/30 3.25 31/35 3.75	
Mädchen-Rossi.-Schnür- und Knopfschuhe	27/30 2.25 31/35 2.75	
Farbige Mädchenschuhe und -Stiefel enorm billig.		
Damen-Plüsch-Pantoffel Ledersohle	früher 1.25	jetzt 0.75
Damen-Cordpantoffel		jetzt 0.30
Kinderschuhe		von 0.50 an
Kinderstiefel		von 0.65 an

Wir bitten, genau unsere Fenster zu besichtigen

Preise verstehen sich solange Vorrat

Gebrüder Schachmann

nur 69-70 Breiteweg 69-70 Ecke Scharrnstrasse.

Leihhaus

2226 gegründet 1881

Adolph Michaelis

Apfelstrasse 16, I

Fernsprecher 2322

Neue, vollständig diskrete Abfertigung.

Sorgfältige Aufbewahrung.

Sie sparen viel Geld! wenn Sie bei Adolph Michaelis

Apfelstrasse 16, I kaufen.

Zu enorm billigen Preisen erhalten Sie

Ueberzieher, Anzüge, Hosen

Konfirm.-Anzüge.

Ferner 2225

goldene u. silberne

Uhren, Ketten, Ringe

Armbänder

in großer Auswahl.

Freischwinger.

Auf jede Uhr Garantie.

Apfelsinen

in großer Auswahl 2241 zu sehr billigen Preisen empfiehlt!

B. Knöllner

Burg, Gr. Strahmstr. 22.

Hut

gratis

Konfirmanden-Anzüge
in Cheviot und Baumgarne
in unerreicht großer Auswahl
und Preislagen für 30.00, 25.00, 22.50, 20.00
17.50, 15.00, 12.50, 10.00, 7.50

6.00 Mark.

Jeder Käufer eines Konfirmanden-Anzugs
auch bei der billigsten Qualität
erhält einen Konfirmandenhut gratis

Ehrenfried Finke

Galtestelle
der
Straßenbahn

125 Magdeburg, Breiteweg 126

Streng feste
Preise

Stassfurt. Arbeiter, Parteigenossen!

Gelegenheitskauf!

engl. Lederhosen, Piloten, Jacken
empfehlen, so lange Vorrat reicht, staunend billig

D. Lewinson.

Marken-Ausgabe für Konsum-Verein Stassfurt u. Umgegend.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

bormalis Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Konfirmanden-Anzüge
fertig u. nach Maß in herborragend
guter Ausführung zu billigen Preisen
G. Gehle, Johannstraße 14.

Gänse-Pökelfleisch mit
Keulen
und Brust 60 Pf., früher 80 Pf.
bei Weinsberg, Berlinerstraße 18

Stahlfedern empf. Buchhandl.
Bollstämme.

Jeder Radfahrer
erhält gratis, franco meinen Katalog
Fahrradversandhaus
Wilhelm Kolbe, Duisburg (Rh.) 34

Fernspr. 4042

Empfehle

Fernspr. 4042

Butter

Gochfeine
Molkerelbutter per Pfd. 1.30

Feine
Molkerelbutter per Pfd. 1.10 u. 1.20
in Stücken und im Knosch

Das jetzt so beliebte
Hamb. Schwarzbrot 30 Pf.
ca. 3/4 Pfd. per Stück

Simonsbrot per Stück 50 Pf.

Pumpnickel per Stück 15 Pf.

Brot

Käse

Von 20 verschied. Sorten sind jetzt
Korbkäse per Stück 20 Pf.

und
Thüringer Käse per Stück 5 Pf.

(6 Stück 25 Pf.)
eine ganz besondere Delikatesse.

Otto Koch, Wilhelmstadt.

Gänsefleisch, mild, à Pfd. 60 Pf., Pökelfleisch, à Pfd. 30 u. 40 Pf.
Schärfpe, frisch, à Pfd. 50 Pf., Stroh-Schmalz, à Pfd. 50 Pf.,
Frisches Wurst-Schmalz, à Pfd. 50 Pf., Grieben-Schmalz,
à Pfd. 60 Pf., Welches Braten-Schmalz, à Pfd. 60 Pf., Rot-
wurst, Sätze, Leberwurst, à Pfd. 2 Pf., billigere à Pfd. 50 und
40 Pf., Schmalzwurst in Fettdarm, à Pfd. 2 Pf., Bratenwurst, fein,
à Pfd. 80 Pf., große Tancher, à Paar 18 Pf., Sätze in Öl,
à Pfd. 40 Pf., empfiehlt

A. Nünnecke, Sudenburg, Defekelstraße 6a,
Magdeburg, Breiteweg 228.

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
Jägerstraße 120 a

offeriert für jetzige Saison in bekannt großer Auswahl:
Herren-Büchseleder-Jugstiefel von 5.25 Mk. an
Herren-Büchseleder-Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
Herren-weiße u. elegante Schnürstiefel von 8.00 Mk. an
Damen-Büchseleder-Knopf- u. Schnürstiefel u. 5 Mk. an
Damen-Vogelst- u. Knopf- u. Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
Knaben-Schnürstiefel, extra hart, Nr. 23/35
von 2.25 Mk. bis 4.50 Mk.
Mädchen-Knopf- und Schnürstiefel Nr. 23/35
von 2.25 Mk. bis 4.50 Mk.

Konfirmandenstiefel in allen Sorten
zu billigen Preisen.

Hochelegante Stiefel
Goodyear Welt
für Herren, Damen und Kinder.
Großes Lager in La. Schaffstiefeln, Gänsefüßen, Gän-
selen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.
La. schwarze und farbige Cremes, Gattalla usw.

Kristall-Seife
ganz helle chemisch reine Seifenpulver
zu allen Zwecken gebrauchsfähig.

Elektra-Seifen
weiße und gelbe, in ganz harten
ausgetrockneten 1/2 Pfd.-Stücken für
den Haushalt und für die Wäsche,
die sparsamste im Verbrauch, jeder
Hausfrau warm zu empfehlen, man
achte auf den Stempel.

Selfenpulver I
eigene Marke, bestes Seifenpulver
mit garantiert hohem Alkali-gehalt in
weißen 1/2 Pfd.-Paketten.

Zu haben in allen Lagern des
Konsum-Vereins Henstedt.

Meine Rostschlächterei
befindet sich
Sudenburg, Michaelstraße 39.
K. Schütze. 2219

Lachs
1/2 Pfund 30 Pfennig

Butterhandl. Edelweiss
(Inh.: J. Lehmann) 2423
Sudenburg
40 Halberstädterstraße 40.

Jakobstr. 50.

Den Herren Lehrern!

Den Herren Lehrern ist befohlen,
daß sie von nun an nicht mehr hohes
vom Neustädter Konsum-Verein,
Die armen Lehrer heul'n und schrein!
Sie ringen ihre magren Hände
Ob der entgehenden Duldende!
Du Oheim leider auch verfallt
Das schöne Konfirmationsgeld!
Ob Lehren auch ihr Anlieh nehen,
Den Schaden wieh man nicht ersetzen!
Die armen Lehrer nun betrüb!
Sich umschau'n, wer Ertrag noch gibt!
Ihr Herr'n! Der Konfirmanten hat,
Bekommt, das weih die ganze Stadt,
Bei Beiden billigt für groß und klein
Was er zu Oheim braucht, hochfein!

Konfirmanten-Anzüge

in bester Verarbeitung, vorzügl. Sit., von 7-25 Mk.

Herrn- und Knaben-Konfektion

sowie 2216

Schuhwaren

jeht noch zu Ausnahme-Preisen.

Kaufhaus Max Zehden.

Jakobstr. 50.

Manchester-Samt
zu Leibchenhosen, Schulhosen, Schul-
Anzügen, ist der beste u. haltbarste
Stoff. In größter Auswahl.
O. G. Behle, Johannisth. 14.

Halberstadt.

Stoffschlächtere

Ernst Schatz, Baken-

empfehl. jeden Sonnabend schöne
frische Ware zum Kochen u. Schmoren
sowie alle Sorten Wurst und warme
Büschchen. 2220

Burg

Jahrgang!

Jeder Kunde hat gleich seine Prognote,
indem er nur für
Herrenstiefel-Sohlen und Felle 2.35
Damenstiefel-Sohlen und Felle 1.45
Knaben- und Mädchenstiefel-
Sohlen und Felle 1.00-1.25
Kleiderstoffe u. Felle u. 60 Jan
zahl. 2434

Albert Hinze

42 Schartauerstr. 42.

Preis-Ermäßigung!

Rindfleisch.

Rohfleisch à Pfd. 60 u. 65 Pf.
Schmorfleisch à Pfd. 70 Pf.
Schadtes à Pfd. 70 Pf.

Schweinefleisch.

Bauch à Pfd. 60 Pf.
Racke u. Carbonade à Pfd. 70 Pf.
Schadtes à Pfd. 70 Pf.
Schmalz à Pfd. 70 Pf.
Frische Wurst à Pfd. 70 Pf.

L. Fortdran

979 Sudenburg

37 Michaelstraße 37.

W. Korte, Halberstadt

Wakenstraße 47

Stoffschlächtere

2303 mit Dampfbetrieb
Restaurations u. Speisewirtschaft
ff. Speisen und Getränke.

2

Extra billige Schuhwaren - Wochen

Sonnabend den 27. Februar
bis
Sonnabend den 12. März inkl.

Um mit den Restbeständen und Vorräten unserer früheren Fabrik bis zum 1. April d. J. gänzlich zu räumen, verkaufen wir bis auf weiteres zu erstaunlich billigen Preisen, z. B.:

Herren-Zugstiefel	von Mt. 3.75 ab, Arbeitsstiefel
„ -Schnürstiefel	von Mt. 5.50 ab, sehr dauerhaft
„ -Schaftstiefel	von Mt. 5.50 ab, sehr stark
„ Halbe Schnürschuhe	von Mt. 3.90 ab, stark
Damen-Zugstiefel	von Mt. 3.40 ab, sehr stark
„ -Knopfstiefel	von Mt. 4.50 ab, sehr dauerhaft
„ -Schnürstiefel	von Mt. 4.50 ab, elegant
„ -Halb-, Schnür- u. Spangenschuhe	von Mt. 2.90 ab, stark
„ -Lacktuchschuhe	von Mt. 1.90 ab, sehr elegant
„ Weisse Glacélederschuhe	von Mt. 2.90 ab, sehr chic
„ -Gummischuhe	von Mt. 1.90 ab, dauerhaft
Kinder-Stiefel	von Mt. 1.50 ab, dauerhaft
„ -Halbschuhe	von Mt. 0.65 ab, dauerhaft
„ -Schulstiefel	von Mt. 2.50 ab, Roßleder

Pantoffel, Socken usw. zu jedem annehmbaren Preise.

Konfirmantenstiefel äusserst billig.

Vereinigte Schuhfabriken A.-G.

vorm. Deutsch-Amerik. Schuhfabrik

159 Bretteweg 159, Im Ulrichsbogen.

33 Schönebeckerstrasse 33, Buckau.

Luisen-Park.

Schlachtfest.

Abends: Bratwurst mit Schmorkohl
sowie alle Sorten frische Wurst.

Montag den 29. Februar 1904

Grosses humoristisches Konzert

Ulziges Programm

Bockbierfest (Bockwurst mit Kraut).

Entrée inkl. Luftbarteitssteuer 15 Pf.

Burg. Restaurant zur grünen Linde.

2433 Sonnabend und Sonntag

Grosses Bockbierfest!

Musikalische Unterhaltung und komische Vorträge.

Reiz! Anstreuen der weltberühmten Truppe Rosfell. Neu!

Freundlichst ladet ein Fr. Bohn.

Circus

Sarrasani.

Täglich abends 8 Uhr grosse Vorstellung; jeden

Mittwoch, Sonn- u. Festtag zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr - Abends 8 Uhr.

Achtung! Halberstadt. Achtung!

Wo gehen wir am Sonntag hin?

Zum Narren- u. Bockbierfest

bei Gustav Bollmann

2401 im Gewerkschaftshause.

Burg. Karl Jesses Restaurant.

Am Sonnabend u. Sonntag

großes Bockbierfest.

Freundlichst ladet ein Karl Jesse.

Berfekt. Abjaktäier

haben sofort

Herrn. Grünberg & Co.

Schuhfabrik

Neustadt. 2426

2 Lehrlinge

sucht H. Müller
Malermaler
Loburg.

Am 1. März (inkl. aus. Wohn. St.,
R. u. Küche, zu verm. Preis 200 Mk.
B. erf. Schröders Rest. u. Kamell. 6b

Städtisches Orchester

Fichtlers Konzert-Haus

Sonnabend d. 27. Februar

abends 8 Uhr 2292

Grosses

Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Josef

Krug-Waldsee.

Operetten-Abend!

Eintrittskarten:

im Vorverkauf . . . 20 Pf

an der Kasse . . . 30 Pf.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Mühlstraße 1a.

an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-

Invaliden-, Unfall- und Krankensicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-

und Berufsvereine sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-

schwerden an den Gewerbe-Inspektor. - Verbandsbuch legitimiert.

Halberstadt.

Verband der Handschuhmacher.

Sonnabend den 27. Februar 1904, von abends

8 Uhr ab, findet im „Odeum“ unser

14. Stiftungsfest

bestehend in 2415

Konzert und Ball

statt. Wir eruchen unzer Kollegen nebst ihren werten An-

gehörigen, recht zahlreich zu erscheinen. Das Komitee.

Schönebeck

Schönebeck

Sonnabend den 27. Februar, abends 8 Uhr

in der „Reichshalle“ (großer Saal)

Große öffentliche Versammlung

Referent: Dr. med. Fröhlich-Wien.

Thema: 2400

Die schädlichen Folgen des Alkohols und seine Bekämpfung.

Nachdem Diskussion.

Um zahlreichen Besuch bittet Das Gewerkschaftskartell.

Halberstadt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Be-

gabs des Zigarrenarbeiters

Otto Stridde

sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. 2432

Total-Ausverkauf

Wolf Seelenfreund'schen

Lagers

erfolgt Breiteweg 61

in den Stunden von 9 bis 1 und 3 bis 8 Uhr.

Konserven

Stangenpörgel

Prima 2 Pfd.-Dose 153 Pf.

1 Pfd.-Dose 86 Pf.

Secundo 2 Pfd.-Dose 134 Pf.

1 Pfd.-Dose 74 Pf.

Latia 2 Pfd.-Dose 112 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

Dünner 2 Pfd.-Dose 92 Pf.

1 Pfd.-Dose 53 Pf.

Pfefferlinge

2 Pfd.-Dose 56 Pf.

1 Pfd.-Dose 35 Pf.

Steinpilze

2 Pfd.-Dose 106 Pf.

1 Pfd.-Dose 62 Pf.

Marbella 2 Pfd.-Dose 98 Pf.

Feine Karotten

2 Pfd.-Dose 63 Pf.

1 Pfd.-Dose 38 Pf.

Karotten II

2 Pfd.-Dose 44 Pf.

Erbsen mit Karotten 3 Pfd.-Dose 52 Pf.

Brechpörgel

Extra Ia 2 Pfd.-Dose 112 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

Prima 2 Pfd.-Dose 98 Pf.

1 Pfd.-Dose 57 Pf.

Erbsen und Erbsen

feinste 2 Pfd.-Dose 112 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

feine 2 Pfd.-Dose 82 Pf.

1 Pfd.-Dose 48 Pf.

mittel 2 Pfd.-Dose 56 Pf.

1 Pfd.-Dose 36 Pf.

Suppen-Erbsen

2 Pfd.-Dose 59 Pf.

4 Pfd.-Dose 79 Pf.

Prinzessbohnen

2 Pfd.-Dose 53 Pf.

Kohlraabi in Erbsen 2 Pfd.-Dose 29 Pf.

Champignons

2 Pfd.-Dose 97 Pf.

1 Pfd.-Dose 48 Pf.

Kompotte

Plausen 2 Pfd.-Dose 50 Pf.

Prächtige 2 Pfd.-Dose 114 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

Streichen 2 Pfd.-Dose 78 Pf.

1 Pfd.-Dose 44 Pf.

Sirnen 2 Pfd.-Dose 59 Pf.

1 Pfd.-Dose 37 Pf.

Gelbeerren

2 Pfd.-Dose 59 Pf.

Stachelbeerren

2 Pfd.-Dose 66 Pf.

1 Pfd.-Dose 41 Pf.

Reinzeislauben

2 Pfd.-Dose 68 Pf.

1 Pfd.-Dose 49 Pf.

Ayrislauben

2 Pfd.-Dose 114 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

Relange

2 Pfd.-Dose 114 Pf.

1 Pfd.-Dose 63 Pf.

Preiselbeerren

2 Pfd.-Dose 78 Pf.

10 Pfd.-Dose 315 Pf.

Gimbeerfest Fleisch

45 Pf.